



59. Bundeskongress

Arbeitsgruppe „Europa als Wertegemeinschaft“

Bericht von Thomas Mann MdEP

Der Moderator des Arbeitskreises, Vizepräsident Thomas Mann MdEP, führte in das Thema ein, indem er die Charta der Europäischen Identität vorstellte. Diese wurde am 28. Oktober 1995 von der EU verabschiedet und ist Claus Schöndube zu verdanken. Sie stellt Europa als Schicksals-, Werte-, Lebens-, Wirtschafts- und Sozialgemeinschaft sowie Verantwortungsgemeinschaft dar. Die höchsten Güter seien Freiheit, Friede, Menschenwürde, Gleichberechtigung und soziale Gerechtigkeit. Um sie zu sichern und weiterzuentwickeln, brauche Europa eine moralisch überzeugende politische Gestalt und eine solidarische Politik.

Dr. Wilhelm Knelangen vom Modul „Europäische Integration“ der Christian-Albrechts-Universität Kiel hielt das Impulsreferat. Die EU befinde sich in der schwersten Krise ihrer Geschichte. Mehr denn je sei offen, ob es gelingen könne, das Projekt der Integration dauerhaft zu stabilisieren. Neben der ökonomischen Krise gebe es die Krise der institutionellen Ordnung. Zunehmend entstehe der Eindruck, dass der Europäische Rat die Entscheidungen dominiere und Deutschland aufgrund seiner wirtschaftlichen Stärke eine hegemoniale Rolle einnehme.

In den Jahren nach 1945 dienten die europäischen Institutionen insbesondere dem Sicherheitskonzept: Sicherheit voreinander und Sicherheit miteinander. Die sechs Gründerstaaten verfolgten mit ihrer Bereitschaft, souveräne Kompetenzen abzugeben, handfeste Interessen. Nach wie vor sei das Kernargument, dass die wirtschaftliche Stärke eines Landes nicht ohne die EU Bestand hätte.

Die Zukunft des Integrationsprojektes hänge von fundierten Antworten auf offene Punkte ab: Wie besteht die europäische Wirtschaft in der globalisierten Ökonomie? Wie soll die Innovationskraft der Wirtschaft mit sozialer Absicherung verbunden werden? Welche Organisationsformen werden benötigt, um eigene Normen international glaubwürdig zu vertreten? Wird sich die EU langfristig zu einer vollgültigen parlamentarischen Demokratie entwickeln?

In der Debatte forderten die Teilnehmer, nicht nur rationale Argumente der Nützlichkeit aufzugreifen, sondern vor allem emotionale Themen. Die Entwicklung von einstigen Kriegen



europa-union deutschland
Mitwirken am Europa der Bürger

zum heutigen dauerhaften Frieden in der EU werde unzureichend aufgearbeitet. Die Erfahrungen mit dem Jugoslawien-Krieg machten deutlich, dass der Einsatz für den Frieden immer wieder stattfinden müsse. Voraussetzung dafür seien aktive Beiträge zur Verständigung, die von Schulpartnerschaften über Städtepartnerschaften bis zu kontinuierlichen Bürgerbegegnungen reichten.

Angesichts der Vertrauenskrise seien Lösungen im wirtschaftlichen Bereich zu wenig; die soziale Dimension müsse erlebbar werden. Dazu gehörten die Integration von jugendlichen Arbeitslosen, Frauen und älteren Arbeitnehmern in die Arbeitsmärkte sowie verbesserte Zugangsmöglichkeiten in Bildung und Ausbildung.

Die Kapitel Würde, Freiheit, Gleichheit, Solidarität, Bürgerrechte und justizielle Rechte aus der Charta der Grundrechte sollten besser vermittelt werden. Nötig sei die Einbeziehung nationaler und europäischer Parlamentarier, der Bürgergesellschaft und der Institutionen. Partizipation müsse gefördert werden; die Europäische Bürgerinitiative leiste einen wesentlichen Beitrag. Die Lehrpläne im Schulunterricht müssten bereits ab Beginn der Schullaufbahn darauf ausgerichtet werden, das Fach Europa zu integrieren.

Fazit der Teilnehmer: Werte halten die Gesellschaft zusammen. Sie sind Orientierungen sowohl für individuelles als auch für gemeinschaftliches Handeln. Neben ihrer konkreten Umsetzung sei es notwendig, Visionen zu entwickeln, um nachhaltig Identität zu stiften.